

Wo Musiker und Publikum sich nahe sind

MONOMONTAG Seit über drei Jahren wird im ehemaligen Portier-Häuschen am Eingang des Lagerplatzes Musik gespielt. Kürzlich fand das 150. Konzert statt. André Hochuli und Yvonne Dünki stellen das Programm zusammen. Es richtet sich an die Liebhaber von feinen Folk- und Popsongs.

Der Portier ist die kleinste Musikbühne der Stadt. Jeden Montag findet hier ein Konzert statt, zweimal eine halbe Stunde dauert ein Set. In dem kleinen, zur Bar umgebauten Häuschen, in dem früher der Portier den Eingang zum Lagerplatz kontrollierte, sitzt das Publikum unmittelbar vor den Musikern und hört konzentriert zu: Nichts für Leute, die nur kommen, um sich beim Smalltalk beschallen zu lassen. Bei schönem Wetter wird draussen auf dem Vorplatz gespielt, dann haben rund hundert Zuhörer Platz – etwa so viele wie drinnen. Die Bar wird vom nahe gelegenen Musikklub Kraffeld betrieben.

Am meisten wird Folk gespielt. So auch heute, wenn das Zürcher Duo Prader & Knecht auftritt. Danach geht der «Monomontag», wie die Reihe heisst, in die Sommerpause.

Die Cellistin Ronja Rinderknecht und der Gitarrist Martin Prader haben im Januar ein Album mit fragilen Folksongs herausgebracht, die in sich hineinhorchen, es heisst «Millions of Pieces» und ist bereits ihr zweites. Die Kombination des wehmütigen Cellos mit Praders wohlklingender Stimme, manchmal ergänzt um die Stimme von Rinderknecht, schafft eine besondere Stimmung und ist wie geschaffen für den Portier. Die beiden treten denn auch nicht zum ersten Mal hier auf. Aufgenommen wurde das Album übrigens in Winterthur, in den Dala-Studios von David Langhard.

Viel Herzblut

Der Eintritt ist frei, die Musiker, die aus der ganzen Welt kommen, erhalten die Einnahmen aus der Kollekte, dazu Kost und Logis. André Hochuli und Yvonne Dünki stellen das Programm zusammen. Er ist für drei Konzerte im Monat verantwortlich, sie für eines. Es steckt viel Herzblut in ihrer Arbeit. Der finanzielle Ertrag ist klein, aber es kommt

Hochuli und Dünki nicht im Traum in den Sinn, sich zu beklagen. Die Frage, weshalb man so etwas macht, beantwortet Dünki so: «Das Schönste am Organisieren von Konzerten sind die strahlenden Gesichter des Publikums, das ist für mich Lohn genug.» Dabei beginnen ihre Augen zu leuchten. «Ich finde es schön, den Leuten etwas zu vermitteln, was sie noch nicht kennen, und dann zu erleben, wie sie gespannt darauf warten, was kommt.»

Hochuli filmt pro Konzert einen Song und stellt ihn bei YouTube rein. «Mit diesen Filmen können wir den Künstlern einen Eindruck von der Atmosphäre im Portier vermitteln», sagt Dünki. Aufgrund der eher bescheidenen Gage sei es einfacher, eine internationale Band zu engagieren als eine aus der Schweiz. «Für unbekannte Schweizer Bands stellt der Portier allerdings auch eine Chance dar. Wir bekommen viele Zuschriften von Musikern und arbeiten mit zwei, drei Agenten regelmässig zusammen.»

Typen mit Bart und Gitarre

Seit dreieinhalb Jahren finden hier Konzerte statt, kürzlich zum 150. Mal. Davor hatte Hochuli mit einer anderen kleinen Bühne Erfahrungen gesammelt, im Dimensione. «Im Portier hatten wir zu Beginn nur einen kleinen Verstärker mit zwei Eingängen für Gitarre und Gesang, deshalb lautete das Programm: Mann oder Frau mit Gitarre.» The Great Park und Oldseed waren schon öfter hier. Daraus ergab sich der Name «Monomontag».

Viele Musiker haben Mühe, am Montag ein Konzert zu buchen, weiss Hochuli. «Deshalb kommen sie auch gerne mal zu viert, so etwa The Desoto Caucas aus Dänemark.» Manche der Musiker, die hier auftreten, befänden sich gerade auf Tournee durch die Schweiz oder durch Europa und seien froh um einen weiteren Gig. Die Musikanlage sei mittlerweile

etwas grösser geworden, bewege sich aber immer noch in den leiseren Tönen. Auch stilistisch will Hochuli offen bleiben und sich nicht auf Folk festlegen.

Die ausgebildete Kulturmanagerin Yvonne Dünki, die auch im Gaswerk Konzerte organisiert und einige Jahre zum Team der Musikfestwochen gehört hat, ist seit anderthalb Jahren dabei.

«André und ich ergänzen uns sehr gut», meint sie. Während er ersten, melancholischen Folk mag, bevorzugt sie fröhliche Popmusik, wie sie etwa die Synthieband Take Berlin spielt. Wobei Dünki Job und Privatleben zu trennen vermag. Dort hört sie am liebsten Rock. «Ich suche die Bands nicht wegen ihres Stils aus, sondern weil sie mich als Band interessieren.» Dabei versuche sie nach Möglichkeit die Frauenquote zu erhöhen. «Es gibt viele Sängerinnen, aber Frauenbands sind relativ selten.»

Liebe und Gegenliebe

Das Programm des Portiers kommt offenbar an. Seit der Gründung der Reihe sei das Interesse stetig gewachsen, weiss Hochuli. Wer einmal hier war, kommt wieder und erzählt es weiter. Eine gut funktionierende Mundpropaganda ist die Basis jedes funktionierenden Kulturbetriebs.

Welche Konzerte kommen beim Publikum am besten an? «Die Leute mögen es, wenn die Musiker auf sie eingehen und etwas von sich erzählen, wenn sie versuchen, die Wand zwischen ihnen und dem Publikum zu durchbrechen», sagt Dünki. «Dann fällt auch die Kollekte höher aus. Und die Bands wiederum schätzen es, dass die Leute still zuhören.»

Als persönliches Highlight hat sie Sam Walker in Erinnerung, der vor ein paar Wochen hier war, eine One-Man-Band. «Seine Stimme hat mich umgehauen. Dazu hat er auch noch Keyboard und Gitarre gleichzeitig gespielt, das hat mich mega beeindruckt.»

Helmut Dworschak

Monomontag: Prader & Knecht. Heute, 20.30 Uhr, Portier, Lagerplatz. Eintritt frei, Kollekte.



Yvonne Dünki und André Hochuli vor dem Portier auf dem Lagerplatz, wo sie ihre Konzerte veranstalten. David Baer

Wenn die Schüler auf Verbrecherjagd gehen

VILLA BÜEL Spannung am traditionellen Sommerfest der Gesamtschule Villa Büel. Gespielt wurde, mit Musik und Liedern erweitert, «Emil und die Detektive».

Wir alle kennen sie, die berühmten Detektive wie Sherlock Holmes, Miss Marple oder Hercule Poirot. Genau in diese Welt tauchten die Schülerinnen und Schüler mit ihrer Theateraufführung ein. Bei der Generalprobe vom Freitag waren sie begeistert bei der Sache. Zuvor hatten sie fleissig ihre Texte gebüffelt, die einzelnen Szenenauftritte geprobt, Patzer und Hänger ausgebügelt, damit dann an der grossen Aufführung vom Samstagabend alles möglichst reibungslos über die Bühne gehen konnte.

Schulleiter René Egli (Regie), Paul K. Haug (musikalische Leitung), Yvette Truniger (Bühnenbild) und Maya Lörtscher (Kostüme) hatten keinen Aufwand gescheut, um eine stimmungsvolle Aufführung für die Eltern, Geschwister, Verwandten und Freunde der Schüler auf die Bühne zu zaubern. «Das Besondere an Kästners Kinder- und Jugendbüchern ist ja gerade, dass er sie

nicht aus der Sicht von Erwachsenen, sondern aus der Perspektive von Kindern verfasst hat», begründet Egli die Stückwahl. Gespielt wurde eine schweizerdeutsche Fassung von Erich Vock, die von Egli bearbeitet wurde. Passend dazu hat Paul K. Haug die Musik geschrieben.

Dabei zeigte sich, dass sich die Schüler problemlos in die Geschichte hineinversetzen konnten. «Was Emil passiert, haben wir von Anfang an begriffen», meinte einer der Schüler. Herr Egli habe auch immer erklärt, worum es geht, «wenn wir etwas nicht richtig verstanden haben»,

ergänzt seine Klassenkameradin. Schritt für Schritt haben sich die jungen Darstellerinnen und Darsteller mit der Geschichte des zwölfjährigen Emil Tischbein vertraut gemacht, der mit seiner Mutter in Neudorf lebt.

In den Sommerferien darf Emil zum ersten Mal mit dem

Zug alleine nach Zürich zur Grossmutter und seiner Cousine Pony Hütchen fahren. Mit 140 Franken ausgestattet, tritt er die Bahnreise an. Als ihn der Schlaf übermannt und er später wieder aufwacht, ist sein Geld verschwunden. Emil verdächtigt einen Fahrgast. Als dieser aussteigt, verfolgt er den Unbekannten quer durch Zürich. Schon bald findet er bei der Verfolgungsjagd Unterstützung von «Guschi mit de Huupi» und dessen Freunden. Es gelingt ihnen, den Dieb zu stellen. Dabei stellt sich heraus, dass dieser weit mehr auf dem Kerbholz hat, und es winkt eine dicke Belohnung.

Stimmungsvolle Aufführung

Die Kinder der Gesamtschule Villa Büel haben ein spannendes Abenteuer erlebt. Der Applaus des Publikums war ihnen sicher, und einmal mehr bot die alte Industriellenvilla inmitten der grosszügigen Parkanlage eine ideale Kulisse für die Aufführung. Zum gelungenen Gesamteindruck trugen auch das schlichte Bühnenbild und die wunderschönen Kostüme bei, in denen sich die Kinder sichtlich wohlfühlten.

Christian Lanz



Alle spannen zusammen, um den Dieb zur Strecke zu bringen – und für das grosse Theatererlebnis. Flurin Bertschinger

Kultur Tipps

VOX FEMINAE

«Morgen muss ich fort von hier»

Im neuen Programm «Morgen muss ich fort von hier» sind die 13 Frauen des Vokalensembles Vox Feminae unterwegs. Getrieben von Fernweh und Reiselust, singen sie von Abschied und Wiedersehen. Inszeniertes Konzert mit Musik von Mani Matter, Johannes Brahms, Kurt Weill und vielen anderen. Mit Mario Strebel, Akkordeon, und Carolina Segui, Klarinette. Leitung: Franziska Welti. red

Vox Feminae: Do/Fr, 10./11.7., 20.15 Uhr, sowie Sa, 12.7., 18 Uhr, Theater am Gleis, Untere Vogel-sangstr. 3. Eintritt frei, Kollekte.

SOMMERTHEATER

Die Liebe ihres Lebens

In der Komödie «Eine unerwartete Freude» von Donald R. Wilde lernt die 50-jährige Lynn die Liebe ihres Lebens kennen und muss sich entscheiden. red

Eine unerwartete Freude: Sommertheater. Sa 19.30 Uhr, So 17 Uhr. Mo–Fr 20 Uhr.